Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 10

Artikel: Die Ausgrabungen auf dem Münsterplatz 1942
Autor: Maurer, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636435

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ausgrabungen auf dem Münsterplatz 1942

Von Ingenieur Fritz Maurer

Bei der Neulegung einer städtischen Hauptwasserleitung stiess man im Herbst 1942 auf zahlreiche Mauerüberreste, die den Anlass boten, systematische Sondierungen vorzunehmen. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen sind heute ausgewertet, und es kann abschliessend folgendes mitgeteilt werden: Aus alten Urkunden und Chroniken ist bekannt, dass im Jahre 1506 an Stelle der zwei untersten Häuser der Kesslergasse von Domprobst Johann Armbruster eine sehr kostbare Kapelle erbaut worden war. Es galt, Ueberreste dieser Kapelle zu suchen und ihren mutmasslichen Grundriss festzustellen. Ferner kamen im Umkreis des Münsters, sowohl auf der Seite der Kirchgasse, wie auch auf der Plattform eine grosse Zahl von menschlichen Knochen zum Vorschein. Die Ausdehnung dieses ältesten Kirchhofes der Stadt Bern ist heute festgestellt.

Die Grundmauern der Armbrusterkapelle konnten zwar nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Einige Sandsteinskulpturen sakralen Charakters sowie eine grössere Zahl farbig glasierter Dachziegel deuten aber auf ihre ehemalige Lage hin. Der Umkreis, auf dem sie stand, ist genau durchforscht. Leider lassen sich aus den aufgedeckten Mauerüberresten keine endgültigen Schlüsse auf den ursprünglichen Grundriss ziehen. Bei ihrem nach der Reformation im Jahr 1528 erfolgten Abbruch ist die Kapelle zweifellos bis auf die Grundmauern ausgebeutet worden. Man hat sie als Steinbruch benutzt und alles was irgend noch verwertbar war, zum Bau neuer Häuser verwendet.

Dagegen kamen besonders auf der Westseite des Münsterplatzes ausgedehnte Grundmauern zum Vorschein, aus denen geschlossen werden kann, dass bis zu Ende des 15. Jahrhunderts der Platz bis zum Erlach-Denkmal mit Häusern überbaut war. Eine grosse Zahl von historisch und kunstgeschichtlich wertvollen Ofenkacheln und andere keramische Fundstücke sind durch das Historische Museum sichergestellt worden.

Situation und Lage, Topographie und Geologie, die Mauertechnik, Materialkunde, Gründungsmethode, Brand- und Bauschuttablagerung und Wasserhaltung des Münsterplatz-Untergrundes sind unter fachkundiger Leitung des Historischen Museums systematisch und beinahe lückenlos erforscht, gemessen, nivelliert, verifiziert und photographiert, in geometrischer Zeichnung, Profilplanung, zahllosen Lichtbildern und Inaugenscheinnahme von Tausenden Schaulustigen festgestellt worden. Mauern, Mauerreste, Pfeiler und Fundamente wurden schonend untersucht und umgraben.

Eine frühere Ausbeutung an behauenen Sandsteinen machte sich auf der Nordseite des Platzes besonders nachteilig bemerkbar. Dort befinden sich mehrheitlich Sandsteinquadermauern, die bis in grosse Tiefen abgetragen worden sind und Lücken aufweisen. Auf der Südseite ragt ein intakt gebliebenes Bruchsandsteinmauerwerk bis an die früher tiefer gelegenen Kulturböden heran.

Grosse Zerstörungen an Mauern und Verheerung von Bauteilen sind bei der Erstellung öffentlicher Kanäle, im Zusammenhang mit der Ausbeutung von anliegenden Bausteinen angerichtet worden. Ebenso achtlos oder verständnislos ist bei der Grabung von Werkleitungen verfahren und an historisch wertvollen Bauwerken Unheil gestiftet worden.

Die nachgewiesene Naturbodensenke oder alten Graben am Münsterplatz gründet auf Kies- und Mergelschichten. Der sich dort als konstant erwiesene Grundwasserstand liegt an der Grabensohle. Ein höherer Stau wird durch Lehmriegel und Wasserabfluss frickrainwärts verhindert. Die hohe Grabenschüttung ist in einer untersten Partie konsolidiert. Sie weist verschiedene Altersstufen auf und ist gekennzeichnet durch Brandschuttschichten und wellenförmige Gestaltung (Bodenunebenheiten). Das übrige Füllmaterial besteht aus Erde, Bauschutt und Steinhauersand und ist stellenweise so locker, dass es mit der Schaufel ausgestochen und mit Eisenstangen metertief von Hand durchstochen werden kann. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass die übel zugerichteten Skulpturen-, Kacheln- und Scherbenfunde, ohne weitere Beschädigung mit der blossen Schaufel ausgehoben werden konnten.

Gräberfelder sind auf der Plattform, auf dem Münsterplatz nordostseitig und an der Kirchgasse, in verschiedenen Tiefenlagen zwischen 1,40 bis 2,20 m, und allgemeiner Orientierung gegen Osten, beim Graben der Ringwasserleitung konstatiert worden. Die Begrenzung des einen alten Friedhofes an der Kirchgasse reicht, wie durch quer zur Strasse gegrabene Wasserleitungen nachgewiesen, bis an den Stadtbachkanal und ist mit dessen Anlage verwischt worden. Die alte Kirchgasse war demnach nur halb so breit wie die heutige. Mit dem Bau des Stadtbachkanals wird auch die alte Friedhofmauer, in Fortsetzung der auf dem Münsterplatz teilweise erhalten gebliebenen, ausgehoben worden sein. Ein Gleiches erfuhr die Friedhofmauer auf der südlichen Seite des Münsterplatzes durch die Anlage des Spülkanals zum Frickrain. Die alte Baumethode ist an den einzelnen Mauerstücken, freiliegenden Pfeilern, Fundamentresten und andern Fragmenten nicht ohne weiteres zu verstehen und zu sehen. Die meisten Mauerenden haben ein unfertiges Aussehen. Es fehlt der Zusammenhang, der Schlussstein oder Auflagerplatte. Einzelne Enden sind beschädigt und abgerissen. Es macht den Anschein, als wäre da schon in früheren Zeiten nachgegraben worden.

Nicht alle Mauern sind auf den Naturboden gegründet. Es gibt Fundamente, die auf einer untern, komprimierten Füllschicht stehen (Polygon). Und andere in höheren Lagen, auf weniger festem Untergrund (Laubengang, Seite Kesslergasse). Von Pfählungen war keine Spur zu finden. Von Balkenlagen auch nicht, obschon es bei den fehlenden Zwischenmauern der Grabenpartie solche gegeben haben muss, die wohl auch ausgebeutet worden sind.

Es ist erwiesen, dass ein natürlicher Graben ursprünglich quer zum Platz und Stadtmitten gewesen ist, analog denjenigen stadtost- und -westwärts, und eine starke Quadersteinmauer als landseitige Grabenmauer heute verdeckt liegend noch intakt besteht. Es ist ein rechteckig geschlossenes Mauerfundament ostseits des Grabens festgestellt worden und anschliessend, längs des Grabens, ein breites Mauerfundament in Kieselstein. Im Graben selbst kam ein überaus massives, polygonales Bauwerkfundament zum Vorschein. Ferner wurden alte Hausmauern in ein

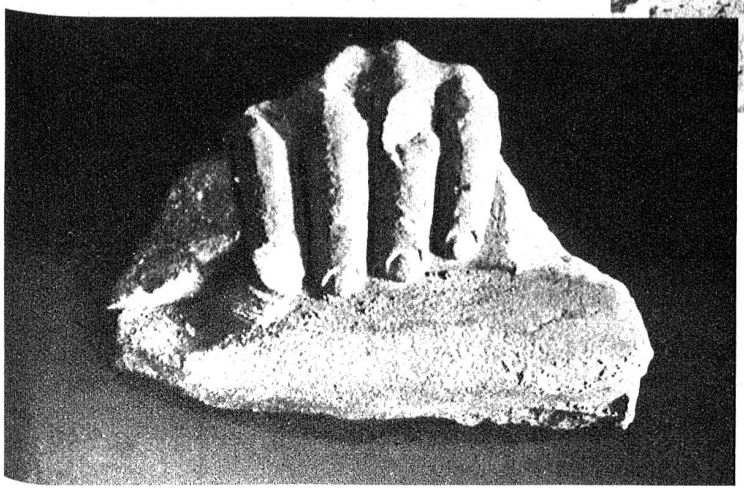
Alle Wäsche besorgt Ihnen **Wäscherei Papritz, Bern** Telephon 3 46 62

Sandsteinskulptur: Tierfratze (Photo W. Nydegger)

Rechts: Ofenkacheln aus dem 15. Jahrhundert: Doppeladler und Bild eines Kaisers (Photo Historisches Museum)

Die Mauerreste wurden genau herausgearbeitet, um vermessen zu werden (Photo W. Nydegger)

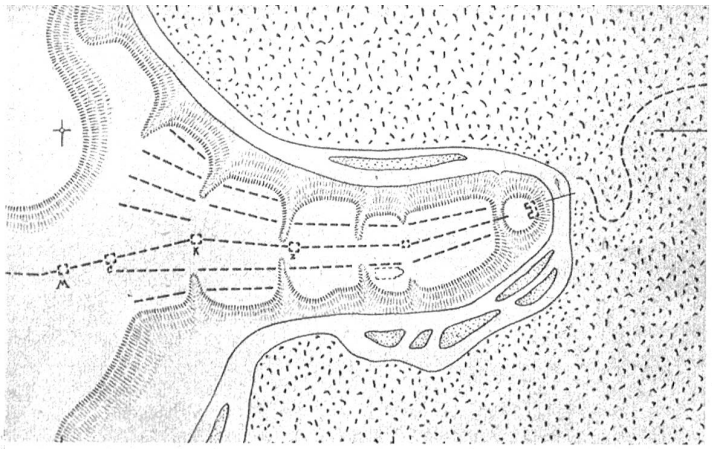
Rechts: Die Ausgrabungen 1942, die mit Sorgfalt und viel Verständnis vorgenommen wurden (Photo Dr. Strahm)



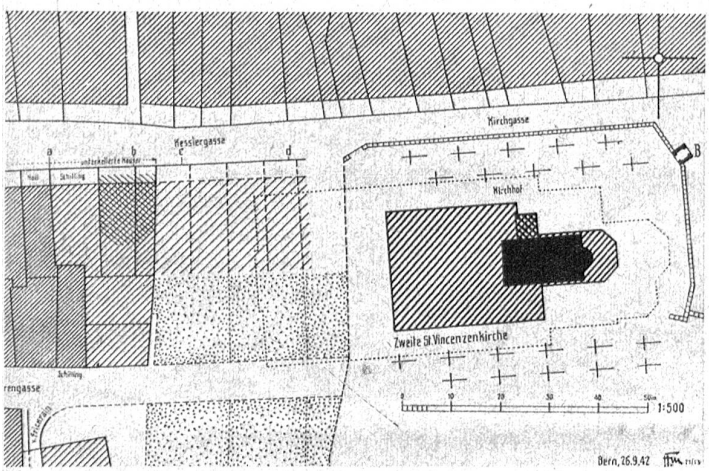
zelnen Stücken, Hauspfeiler mit und ohne Maueransatz, Treppen, Kamine, Plattenböden und Wasserrinnen abgedeckt. Es ist etwas Abschliessendes erreicht worden. Es sind die gewesenen fünf Hofstatten und Häuser klar und deutlich in Erscheinung getreten und damit der erste, kleinere Münsterplatz. Es ist weitgehend das Interesse an historischen Dingen geweckt worden. Auch war es eine willkommene Arbeitsbeschaffung ohne Aufwand an Zement und Eisen.

Sandsteinskulptur (Photo W. Nydegger)

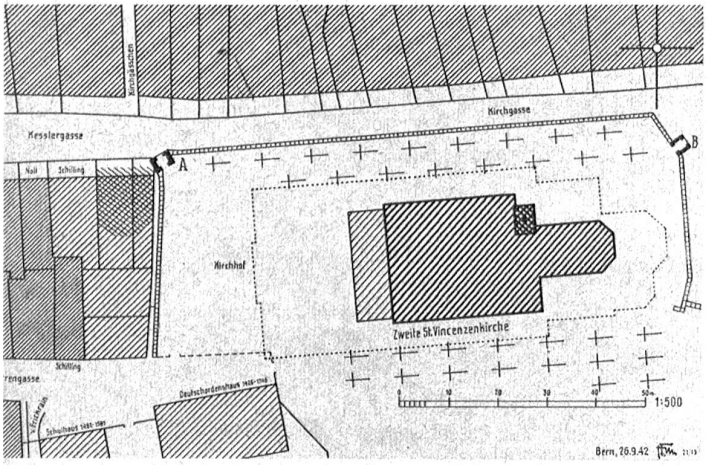
→



Die topographische Lage der Stadt Bern mit ihren durch natürliche Gräben und Einschnürungen gekennzeichneten Etappen des Stadtausbaus: Zeitglockenturm 1191 (Z), Käfigturm ca. 1250 (K), Christoffelturm 1346 (C; stand ehemals als Abschluss der Spitalgasse ungefähr am Platz der heutigen Tramhaltestelle) und Murtentor (M, an der Kreuzungsstelle Schwanengasse — Bubenbergplatz).



Kirchgasse und heutiger Münsterplatz im 13. Jahrhundert. Die erste Vinzenzenkirche, die älteste Kirche Berns (auf der Abb. schwarz), war ein kleiner Bau von bescheidenen Ausmassen. Wir dürfen sie uns ungefähr so gross wie die heutige Bremgartenkirche oder wie das Einigenkirchlein vorstellen. Um das Jahr 1289 wurde an derselben Stelle ein zweiter Kirchenbau errichtet (auf der Abb. schräg schraffiert). Diese zweite Vinzenzenkirche mag ungefähr so wie die heutige Kirche von Köniz ausgesehen haben. Der Kirchturm (auf der Abb. kreuzweise schraffiert) befand sich auf der Seite der Kirchgasse. Die Häuser der Kesslergasse schattseits reichten vermutlich zu jener Zeit bis fast an die Kirche heran.

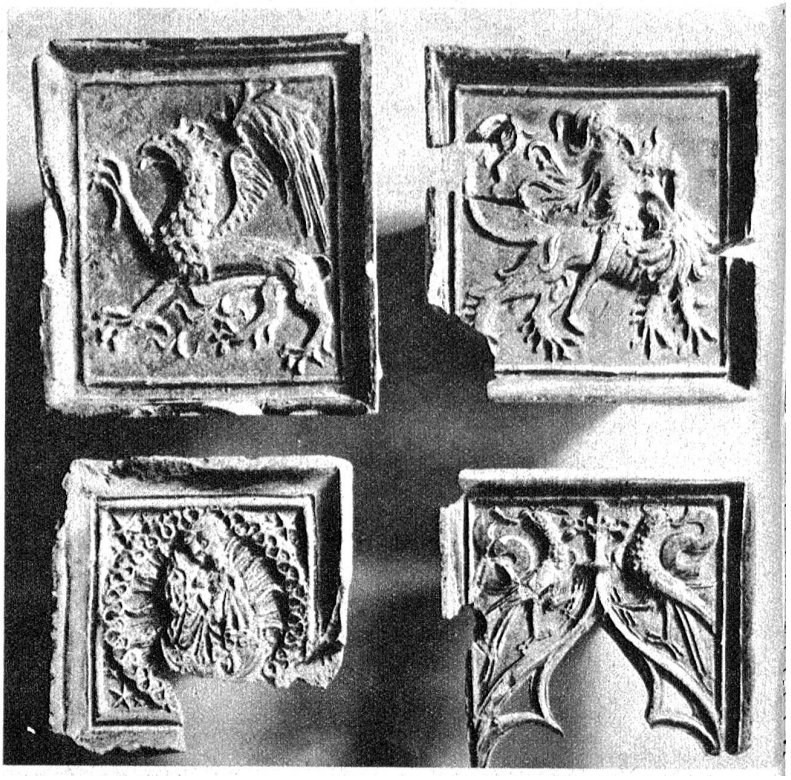


Die alte Kirche war von einem Friedhof umgeben, dessen Mauern mitten über den heutigen Münsterplatz und mitten durch die heutige Kirchgasse hinabgingen. Bereits im Jahre 1310 wurde der Kirchhof erweitert, und 1334 begann man zur Vergrösserung des Begräbnisplatzes die grosse Stützmauer der heutigen Plattform aufzubauen. Bei Sondiergrabungen (im Jahre 1942) wurden die Ueberreste der alten Kirchhofmauer aufgedeckt sowie die noch festgefügten, gut erhaltenen Fundamente eines viereckigen Turmes an der Nordwestecke des Kirchhofes (auf der Abb. mit **A** bezeichnet) und ein vermutlich ähnliches Bauwerk auf der Seite gegen die Junkerngasse (auf der Abb. mit **B** bezeichnet).

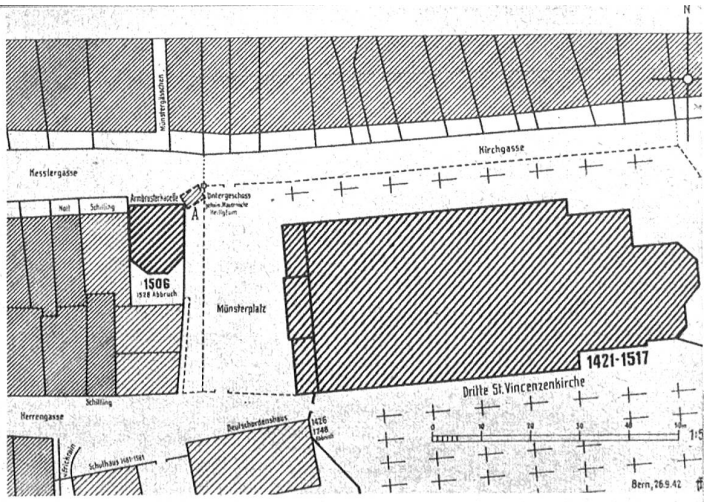
Ofenkacheln aus dem 14. Jahrhundert, vermutlich Spielleute oder Jongleure darstellend (Photo Hist. Museum)

Der technische Arbeitsdienst erstellte von allen Funden genaue Pläne (Photo Nydegger)

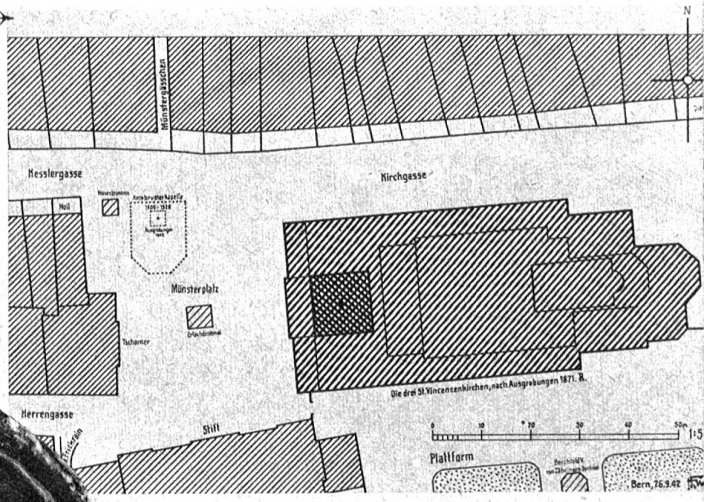
Bild unten: Ofenkacheln. Links: Greif, rechts: Simson mit dem Löwen. Unten links: Madonna rechts: Gotisches Ornament mit Fasanen (Photo Historisches Museum)



Im Jahre 1503 hatte der reiche Domprobst Johann Armbruster vom Rat die Erlaubnis erhalten, auf der unteren Ecke der heutigen Plattform eine Kapelle zu bauen. Als diese bereits bis zu den Fensterbögen aufgeführt war, zeigten sich Risse in der hohen Stützmauer. Der Bau konnte nicht fortgesetzt und die Stützmauer musste von Grund auf neu verstärkt werden. Die «überköstliche Kapelle» wurde abgetragen, um auf dem Münsterplatz wieder neu erstellt zu werden. Zu diesem Zweck liess Domprobst Armbruster die zwei untersten Häuser der heutigen Kesslergasse niederreissen und an ihrer Stelle im Jahre 1506 seine Kapelle errichten. Nach der Reformation (1528) wurde die Kapelle, «die ussen und innen voller götzen», über 6000 Kronen gekostet habe (d. h. mehr als eine halbe Million Franken nach heutigem Wert), um 100 Gulden (= 60 Kronen oder ein Hundertstel ihrer Baukosten) zum Niederreissen verkauft und zum Häuserbau verteilt. Dieses Niederreissen wurde so gründlich besorgt, dass man bei den Ausgrabungen 1942 von dieser Kapelle nur noch Spuren hat entdecken können.



Plan des Münsterplatzes mit dem Grundriss des Münsters und den früheren an dessen Stelle gestandenen zwei Kirchen. Im Jahre 1421 wurde mit dem Bau der heutigen Münsterkirche begonnen. Der alte immer noch benutzte Kirchturm an der Kirchgasse wurde erst 1489 abgetragen. Gleichzeitig beschloss der Rat, dass auch das damals unterste Haus der heutigen Kesslergasse schattseits «dem Kilchhof zu gut» abzubrechen sei. Der grosse Münsterturm, an dem man in jenen Jahren baute, erforderte einen lichten Platz, um zur Geltung zu kommen. Der Verschönerung des Platzes diente ganz besonders die Armbrusterkapelle, welcher die nächstfolgenden Häuser der heutigen Kesslergasse hatten weichen müssen. Die punktierte Linie auf dem Plane deutet die Lage an, wo sie stand.

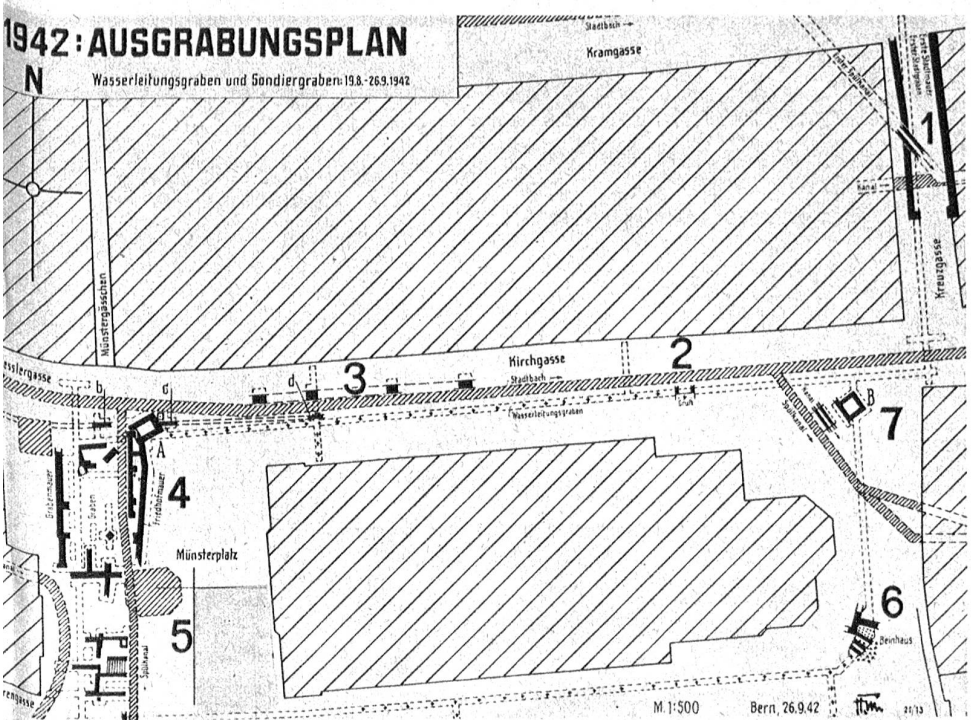


Die Ausgrabungen auf dem Münsterplatz

im Sommer 1942

Sandsteinskulptur: Totenschädel
(Photo W. Nydegger)

Die ältesten Ofenkacheln aus dem 14. Jahrhundert
(Photo Historisches Museum)



Situationsplan der Sondiergrabungen im Umkreis des Münsters.

Anlässlich der Neulegung einer städtischen Hauptwasserleitung, 1942, stiess man zu wiederholten Malen und an verschiedensten Stellen auf altes Gemäuer. So an der Kreuzgasse auf eine alte Mauer, die eine älteste Stadtmauer vermuten lässt, sowie auf das Bett eines Stadtbachkanals, das unter den heutigen untersten Häusern der Kramgasse schattseits durchging (Plan). **1.** Dieser Kanal ist ein zwingender Beweis, dass der Stadtbach zur Bewässerung des unteren Stadtteils schon erstellt und benutzt wurde, bevor noch die Häuser an der Kramgasse gebaut waren. Bei **2** wurde eine mit einer Sandsteinplatte abgedeckte Gruft angeschnitten, worin ein Skelett lag. Bei **3** stiess man auf die soliden Reste eines früheren Stadtbachbettes. Bei **4** kamen die Fundamente der alten Friedhofmauer zum Vorschein. Ferner deckte man die Fundamente eines festen Turmes **(A)** sowie eine grosse Zahl von weiteren Fundamentmauern auf, die zum Teil auf lockerem Bau- und Brandschutt erstellt waren. Dieser Bau- und Brandschutt bildete die Auffüllung eines 3,60 m tiefen Grabens, auf dessen Sohle konstantes Grundwasser zutage trat. Bei **5** fanden sich die Grundmauern eines Gebäudes, das zweifellos durch Brand vernichtet wurde. Ueber einer noch wohlerhaltenen Treppe lag eine meterhohe Kohlen- und Brandschuttschicht, in der sich viele wohlerhaltene, höchst wertvolle Stücke ältester Ofenkeramik vorfanden. Bei **6** befand sich ein altes Beinhaus, und bei **7** die Mauerreste eines Bauwerks, das vermutlich ein Gegenstück zum Turm **A** bei **4** bildet. Innerhalb der Kirchhofmauer stiess man überall auf zahlreiche menschliche Gebeine.

(Pläne von Ingenieur Fritz Maurer.)